

## Grenzenlos Natur erleben im Gangelter Bruch

- einst als großflächiger Sumpf unbegebar,
- dann entwässert und intensiv landwirtschaftlich genutzt,
- nun renaturiert und zum „Natur- und Landschaftspark Rodebach/Rode Beek“ entwickelt.

### Früher

Bereits 1641 wird beim berühmten Gangelter Chronist Kritzraedt das Gangelter Bruch erwähnt („*In der Mitte liegt ein sehr breiter Sumpf, worin einige Flösschen und Bächlein durcheinander fließen, die einen Überfluss haben an sehr köstlichen Fischchen, Gründlingen, ja sogar kleineren Hechten, wovon im Sommer dieses Jahres 1641 mehr als tausend beim Fischen gefunden sind in dem „Riooll“ (Rigolbach) genannt, das durch die Sümpfe in den Bach, der im Volksmunde „Robeke“ (Rodebach) heißt, einfließt.*“)

und ist schon 1820 in der berühmten „Tranchot-Karte der Rheinlande“ ob seiner ökologisch herausragenden Bedeutung verzeichnet.

Sog. Motten und Schanzberge (aufgeschüttete Erdhügel, umgeben von nahezu undurchdringlichen und unüberwindbaren Gräben, Hecken, Palisaden ...) schützten als Fluchtburgen schon im Mittelalter vor plündernden Truppen - gut erkennbar z.B. heute noch „Lammedam“ im Schinvelder Wald, Schanzberg im Gangelter Bruch, Motte an der Etzenrather Mühle ...).

Ursprünglich 14 vom Rodebach angetriebene Öl- und Getreidemühlen belegen die 700-jährige Geschichte im Tal von Rodebach und Rode Beek („rot“ zeugt übrigens vom eisenhaltigen Erdreich), 1970 stand das letzte Mühlrad still;

Mohren-, Dahl-, Brommler- und Etzenrather Mühle sowie die Roermolen sind als solche heute noch erkennbar und gut erhalten.

Da diese Mühlen nur auf festem Grund errichtet werden konnten, wurde der Rodebachverlauf schon damals künstlich geschaffen bzw. verändert.

- Zahlreiche Untiefen machten das Gebiet praktisch unbegebar, manches Rind ist versunken, in manchem Herbst waren durchgehende Wasser- oder Eissflächen bis Schinveld keine Seltenheit;

- große Bestände von Gagel („het Grut“ - wurde u.a. zum Bierbrauen gebraucht) - zur Blütezeit lag der würzige Geruch des Gagels über dem Tal, rotbraune Färbung, soweit das Auge reichte-;

- zahlreiche Sumpf- und Niedermoorarten machten das „Große Bruch bei Gangel“ zum bedeutendsten Moorgebiet der Niederrheinischen Ebene;

- aus der Mitte des 19. Jahrhunderts existieren Pflanzenlisten, in denen allein etwa 60 Arten notiert sind, die heute in den Roten Listen der gefährdeten Pflanzen aufgeführt oder sogar ausgestorben sind.

### Gestern

Zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde es dann mit Hilfe der fortschreitenden Industrialisierung und Technisierung möglich, solche Naturparadiese in großem Umfang zu entwässern, um sie landwirtschaftlich nutzbar zu machen.

Im Rahmen sog. „Notstandsmaßnahmen durch Erwerbslose im Reichsarbeitsdienst“ wurde auch das Gangelter Bruch mehr und mehr trockengelegt, ökologische Todsünden folgten:

- **Entwässerungsgräben** durchzogen das Gebiet, das Sumpfwasser wurde den benachbarten Flächen entzogen und einem Hauptbach (Rigole) zugeführt;
- **1961** wurde der **Rodebach** sogar zu einem Hauptsammler, zu einem **Kanal** begradigt:
  - . viel zu tief, zu gerade, seine Fließgeschwindigkeit dadurch viel zu hoch,
  - . die Ufer zu steil,
  - . die Sohle durch Betonplatten versiegelt, der Grundwasserspiegel sank zwangsläufig,
- die Wasserqualität durch die Anbindung der beiden Kläranlagen Gillrath und Schinveld stark belastet;
- die Gewinnung von Torf als Heizmaterial und Torfstreu spielte schon früh keine Rolle mehr, wurde um 1900 wieder aufgegeben;
- die trockengelegten Flächen wurden jetzt intensiv landwirtschaftlich genutzt:
- nie zuvor aufgebrochenes Erdreich wurde umgepflügt, Gülle und bald auch Kunstdünger wurden eingesetzt,
- ursprüngliche Feuchtwiesen mit oft untypischen Baumarten (die hier im Bruch nichts zu suchen haben) aufgeforstet, Rüben- und Maismonokulturen folgten,
- die Grundwasserstände nahmen ab, ihre Belastung durch die intensive Landwirtschaft zu;
- aus dem einstigen Erlenbruchwald war eine intensiv genutzte, ökologisch wertlose Acker- und Wiesenfläche geworden.

Von Kritzraedt war (fast) nichts mehr übrig geblieben!!!

## Heute

Seit 15 bis 20 Jahren ist nun eine deutliche Abnahme der Anzahl kleinerer Bauernhöfe zu beobachten (sog. **Höfesterben**): Zeit und Geld fehlten, die Entwässerungsgräben weiterhin freizuhalten und zu „pflegen“. Die eigentlich immer schon relativ unrentablen Flächen wurden aufgegeben. Hinzu kam ein deutliches Umdenken hinsichtlich Gewässer- und Bodenschutz, Umwelt- und Naturschutz allgemein:

- Pachtfrei werdende Flächen wurden seitens der Gemeinde Gangelt (hier spielte sie eine lobenswerte, vorbildliche Vorreiterrolle!) nicht weiter verpachtet,
- geeignete Flächen angekauft und dem NABU RSK zu Naturschutzmaßnahmen zur Verfügung gestellt,
- für die Wiesenflächen wurde ein Umbruchverbot erreicht,
- Entwässerungsgräben wurden wieder geschlossen, dadurch viele Flächen wieder vernässt,
- Busch- und Heckenreihen, Kopfweiden (Charakterbäume des Niederrheins) angepflanzt,
- eine kleine Herde schottischer Hochlandrinder zur Verhinderung zu starker Verbuschung eingesetzt,
- an 3 Stellen (in Mindergangelt hinter der Brommler Mühle und südlich des Wildparks) der historische Rodebachverlauf wieder freigelegt und renaturiert,

Der wichtigste und bahnbrechendste Schritt erfolgte schließlich **zwischen 2004 und 2007:**

Etwa **750 ha** Gangelter Bruch, Leiffenderven, Schinvelder Wald und die feuchten Bachtäler von Rodebach, Rode- sowie Ruischer Beek wurden in 3 Phasen grenzüberschreitend zum „**Natuur- und Landschaftspark Rodebach/Rode Beek**“ umgestaltet:

- 1,5 km Rode Beek, 0,7 km Rodebach, 0,4 km Ruischer Beek, (aktuell seit 2010) einige Hundert m Krümmelbach erhielten ein neues Bett, jetzt breiter, flacher, an der tiefsten Stelle im Gelände angelegt, nicht mehr in ein Betonkorsett gezwungen, mäandrierend... , endlich wieder Bäche eben!
- die jetzt wieder ihren eigenen Verlauf mit Kolken und Sandbänken suchen, kleine Inseln, Stillwasserzonen, flache Ufer ... entwickeln, Grundwasser füllt sich wieder auf, für Bachtäler arttypische Flora und Fauna folgen auf dem Fuß,
- mit einem Mosaik nährstoffreicher Sümpfe und feuchter Wäldchen;
- ganz aktuell konnten seit 2010 mit Hilfe der ULB des Kreises HS 8 zusätzliche Blänken finanziert und angelegt werden;
- die beiden Kläranlagen in Gillrath und Schinveld existieren nicht mehr, der neue visvijver in Onderbanken mit seiner beispielhaften Wasserklämung mit Hilfe von sog. Hydrophyten haben die Wasserqualität deutlich verbessert.

## Morgen

Eine Herde von über 100 Hochlandrindern, z. T. auch kleinere Schafherden begrasen heute etwa 250 ha Bruchgelände, sollen eine zu starke Verbuschung verhindern, eine (halb-) offene Landschaft mit ihren feuchten, blumenreichen Bruchflächen und der für sie typischen Flora und Fauna erhalten:

1. Kartierungen zeigen, dass „Biotopschutz = Artenschutz ist“, denn schon nach wenigen Jahren sind die **Erfolge der Renaturierungsmaßnahmen** nachweisbar:

So wurden im neuen Natuur- und Landschaftspark bereits

- 50 in Limburg bedrohte **Pflanzenarten** (Kategorie 0 bis 2) (davon 17 der niederl. Roten Liste, 21 Arten der Roten Liste NRW und 27 der Region Niederrheinisches Tiefland) bestimmt;
- 8 bedrohte **Vogelarten** der niederländischen und sogar 21 Arten der NRW-Roten-Liste, insgesamt 50 Brutvogelarten konnten kartiert werden;
- mit 30 **Tagfalterarten** gehört der Park zu den artenreichsten Gebieten der Provinz Limburg (darunter 4 Rote-Liste-Arten der Niederlande sowie 5 in NRW).
- 35 **Libellenarten** wurden gesichtet (davon 7 der niederländischen und 12 der Roten Liste in NRW).

Der binationale „Natuur- und Landschaftspark R./R.“ hat eine wichtige Aufgabe in einem **Biotopverbund**, einer Biotopvernetzung, d.h. er ist unbedingt im Zusammenhang mit den benachbarten Flächen z.B. der Teverener und Brunssumer Heide zu sehen: Nur großflächige Biotopverbünde (-vernetzungen) können stärkere Artenverluste verhindern!

Weitere Gebiete mit ähnlicher Struktur müssen gefunden und entsprechend entwickelt werden (nahe liegend z.B. die **Erweiterung des „N.u.L. R./R.“** durch eine ähnliche Renaturierung des Rodebaches ab Mindergangelt Richtung Selfkant bis Tüddern-Millen (wäre doch eigentlich mehr als konsequent !?).

Genau in diese Richtung zielte **2008** der **Entschluss „Aus 3 mach 1!“** - die Gründung des **Heidenaturparks**:

„Natur- u. Landschaftspark R./R.“, Teverener und Brunssumer Heide machen seitdem -als Teil der Grünmetropolroute- das grüne Gesicht des niederländisch-deutschen Grenzgebietes aus.

Eben wurde von Biotopverbänden und ihre Bedeutung für den Artenschutz gesprochen:

Damit alle wirklich 1 werden, müssen auch die noch nicht vernetzten Bereiche, die Korridore „dazwischen“ möglichst bald in das Gesamtkonzept aufgenommen werden, will heißen: Ökologische Aufwertung von Kies- und Tongruben, Wald- und intensiv genutzten Acker- und Weideflächen, Golfplatz, Segelflugplatz ... .

Aus **NABU-RSK-Sicht** sehr wichtig und entscheidend für die Ehaltung und Optimierung des Parks in der Zukunft: Man bedenke, dass

- im direkten Einzugsbereich ½ Mio. Menschen wohnen,
- in einer Entfernung von 1,5 Autostunden schon 16 Mio., die einen enormen Tourismusdruck auf das hier skizzierte Kleinod ausüben!

**Will man und -wenn- wie will man diesen Tourismusdruck managen?**

Unsere Beobachtungen zeigen 1. negative Entwicklungen. Was anzustreben ist:

- 1) eine gezielte Besucherlenkung, d.h.
- 2) u.U. zeitweise **Sperrung von Wegen** (zurzeit sind es vor allem 2) durch hoch sensible Brutbereiche vieler sog. Freilandarten (**während der Brutzeit**),
- 3) konsequentes **Vorgehen gegen Halter von freilaufenden und damit wildernden Hunden** in diesen Bereichen,
- 4) **Wertevermittlung** und **gezielte Aufklärung** zum Verhalten in einem NSG (Anleinplicht, Teiche im einem NSG sind keine Badeanstalt bzw. Apport-Trainingsgelände für Hunde, Anbringen wirklich aussagekräftiger und ernst gemeinter Infotafeln, Schutz von Flora und Fauna allgemein ...),
- 5) Angebot von **Aussichts- und Beobachtungskanzeln** an „passenden“ Stellen,
- 6) Vorausschauendes **Management** bei der Begrasung durch Hochlandrinder
  - a) punktuell sind der Besatz zu groß, die Schäden jetzt schon entspr.!)
  - b) Kampf der Verbuschung durch gezielteren Einsatz der „Großen Graser“!
- 7) **Biber** gehören konsequenterweise in diesen Naturraum!
- 8) Erhalt eines **„Pflegetrupps“** - der Park kann sich umöglich von allein „unterhalten“ (Reparaturen und Instandsetzung, Müllentsorgung und Sauberkeit, Aufklärungs- und Aufsichtsfunktionen ...).